

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 119 (1993)
Heft: 30

Artikel: Das Schweigen der schnellsprechenden grauen Maus
Autor: Kennel, Pirmin / Gut, Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-613192>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

VON PIRMIN KENNEL

Wagemutig portierte im Herbst 91 die Zürcher SVP den Fernsehmann Werner Vetterli als Ständeratskandidaten. Die Reaktion der Presse reichte von Belustigung bis zu Entsetzen: Während die *Wochenzeitung* hämisch ihren Spott über das politische Greenhorn goss, wählten sich die Zeitungsleute der *NZZ* anfangs in einem schlechten Sommernachtsstraum, verpackten ihre Verwunderung aber mit Euphemismen und bezeichneten die Nomination diskret als Verlegenheitslösung. Der «Klartext» sprach unverblümt von Realsatire.

Auf Blochers Mist gewachsen

Die glorreiche Idee war auf em Mist der Zürcher SVP-Bosse Blocher und Frey gewachsen. Wohl angestachelt vom Erfolg des ehemaligen Hollywood-Haudegens Ronald Reagan und im Wissen,



PETER GUT

Die Mauerblümchen im Bundeshaus (I): Nachwuchspolitiker Werner Vetterli

Das Schweigen der schnell-sprechenden grauen Maus

dass «Dirty Harry»-Darsteller Clint Eastwood in Law-and-Order-Manier eine amerikanische Kleinstadt präsidierte, sollte auch ihnen ein bekanntes Film- oder Fernsehgesicht zum Stimmenfang dienen. Aber wer sollte sich beim linkslastigen Schweizer Fern-

sehen, ein von der SVP gerne kolportiertes Prädikat, in den Dienst der strammen Volkspartei stellen?

Hoffnung auf Parteienachtwuchs aus dem Leutschenbach gab der Aargauer Nationalrat Maximilian Reimann, ein anderer medialer Konver-

tit, der sich vom blässlichen Sportreporter zum verlässlichen SVP-Rechtsausen gemausert hatte.

Beim Lesen der aktuellen Parteiparolen war der geeignete Mann schnell gefunden. In Anbetracht der vermehrten Kriminalität auf Zürichs

Strassen plädierte die SVP für mehr Sicherheit, und wer konnte diese am besten gewährleisten, wenn nicht ein Polizist, Fahnder oder Räuberfänger? Gefahndet wird im Fernsehen in der alten Reality-TV-Klamotte «Aktenzeichen XY», und von dort aus lancier-

te Werner Vetterli während zweier Jahrzehnte die öffentliche Verbrecherjagd. Der quirlige Fernsehmann moderierte auch die politische Schwafel-sendung «Heute Abend in ...» und sollte demnach die Grundkenntnisse im Politjargon beherrschen.

So griff Walter Frey zum Telefon, und der Fernsehpromi ward aufs Kandidatenschild gehoben.

Ansonsten der übliche Plitüdenbrei

Flink schrieb sich der politische Nobody zwei Monate vor der Wahl ins Parteibuch ein, lernte fleissig Programm und Parolen der Populistenpartei (sofern vorhanden), um an der Seite von Big Chief Blocher von Puurezmorge zu Wahlveranstaltung zu tingeln. An diesen Happenings nickte er immerzu lebhaft zu den Voten des grossen Blochers, ein paradoxes Schauspiel, gerade so, als bewunderte der Ältere seinen aufgeweckten jungen Bruder beim Rezitieren geheimnisvoller Mathematikformeln. Auswendig lernte Vetterli den eingängigen Slogan «Ich bin ein Volksvertreter», den er trotz kritischen Auguren entgegenschleuderte, und stereotyp beantwortete er die Frage nach seiner politischen Richtung: «Ich bin liberal-konservativ!» Ansonsten der übliche Plitüdenbrei kleinbürgerlicher Provenienz, den er mit dem Feuer eines Nachrichten-sprechers aus den fünfziger Jahren referierte.

Wie alle Welt richtig vermutete, reichte weder die langjährige Fernsehpräsenz und schon gar nicht das spärliche Profil des politischen Quereinsteigers für die Wahl ins Stöckli. Aber die Schlappe gegen Ricardo Jagmetti und Monika Weber bewirkte keineswegs den Knick in Vetterlis Alterskarriere.

Prompt schwappte das beruffliche Chamäleon – Spitzensportler, Primarlehrer, Fernsehmann und Politiker – mit der hochbrausenden, zeit-

strömigen SVP-Welle nach Bern – und landete im Nationalrat.

Dort sitzt er seit eineinhalb Jahren, adrett gekleidet und aufmerksam zuhörend, ein Herr Unscheinbar in sportlicher Rentnerpositur. Dem Beobachter erscheint er unter den eher gelangweilten Parlamentariern wie der fleissige Streber, neu in der Klasse und mit den Gepflogenheiten unvertraut, der die zeitungslisenden und schwatzenden Kollegen durch Dauerpräsenz und wachsames Notizenmachen mit heimlicher Verachtung straft.

Die Disziplinslosigkeit einzelner Ratsmitglieder lag dem Newcomer anfänglich schwer auf dem Magen, wie er in einem Interview mit dem Schweizer Fernsehen klagte: «Ich war zunächst über den Ratsbetrieb frustriert. Diejenigen, die dort sind, lesen die Zeitung, sprechen miteinander, kümmern sich nicht um die Redner oder Rednerin.»

Hoher politischer Sachverstand

Haben die fehlenden Zuhörer Vetterli dazu bewogen, in den Sessionen vorzugsweise zu schweigen? 1992, in seinem ersten Amtsjahr, trat der prominente Kommunikationsprofi, der doch jahrelang seine Schwatzhafteigkeit vor Hunderttausenden beweisen konnte, ganze viermal an die Rednertribüne. Wieso zeigt sich der Selbstbewusste mit dem «hohen politischen Sachverstand» (Blocher) vor seinen neuen Kolleginnen und Kollegen derart scheu? Fürchtet er gar, bei einem falschen Wort, die Schelte seiner politischen Ziehväter Blocher und Frey?

In seinen spärlichen Sessionsvoten verfehlt das Partei-

Nesthäkchen jedenfalls strikt die Meinung der Zürcher SVP-Elite. Vetterli, der sich so sehr am Puls des Volkes fühlt, wirkt wie ein gehorsamer Befehlsempfänger der millionenschweren Unternehmer Blocher/Frey. Dann und wann spricht er zur Versammlung,

Strich durch die Rechnung.»

Ernst blickt er bei seinen Voten in die Runde, spontaner Humor ist seine Sache nicht, und hofft, dass sein vorgeschrittenes Alter und das würdevolle graue Haupt ihm den Habitus eines *elder statesman* verleihen. Dazu taugt er leider

Politik eingeführt, nur wirken seine Stellungnahmen im Schweizer Amateurparlament bis dato eher lendenlahm denn mutig-kämpferisch. Zweimal amtierte er als Fraktionssprecher zu peripheren Geschäften wie elektronische Abstimmung im Parlament, ansonsten trat er mit sonorer Stimme für F/A-18 und gegen EWR ein.

Mit Verlaub, dem schnell-sprechenden Sportreporter Vetter Wernerli, wie ihn via Fredy Lienhard einst jeder Kindermund nannte, hätten wir mehr Präsenz im Parlament zugetraut. Verharrt er weiterhin in seiner Passivität, straft ihn die schnellebige Zeit mit Vergessen, der grössten Schmach für Politiker und einstige Medienlieblinge.

Als graue Maus in den Bundesrat

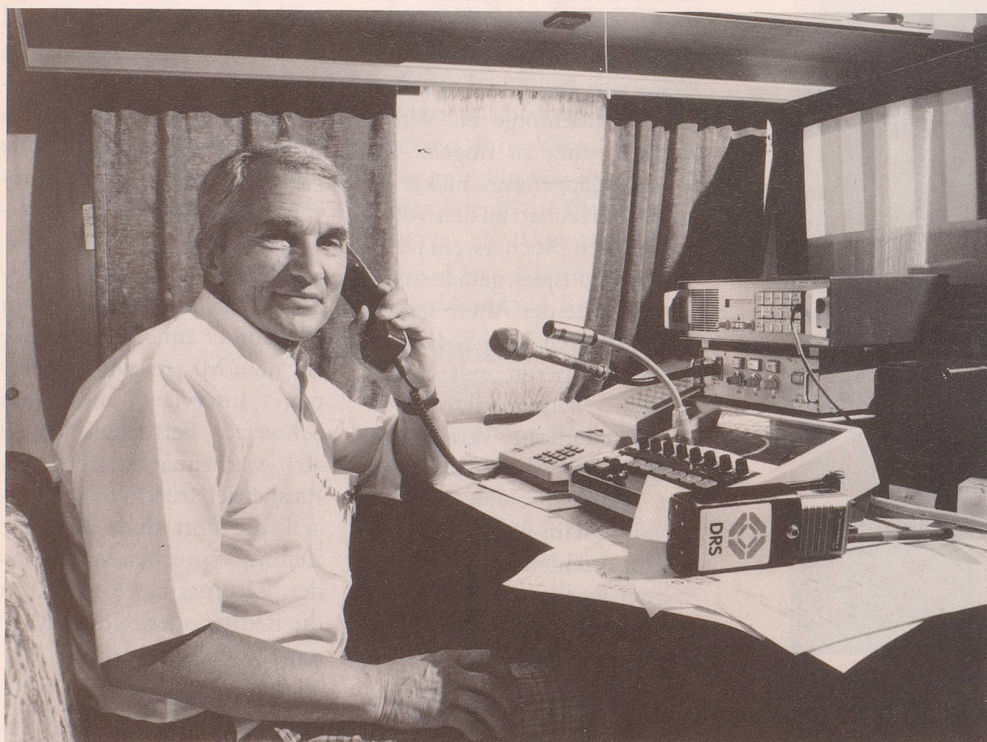
Der Politjargon bezeichnet die grossen Schweizer wenig liebevoll als graue Mäuse. Diese sind nicht zu verwechseln mit den agilen grauen Panthern, die im Alter ihren dritten Frühling erleben und vehement für die Rechte der Alten und Pensionierten kämpfen. Wäre der Rentner Vetterli langfristig nicht in dieser Partei besser aufgehoben? Demographen prophezeien kräftigen Zuwachs dieser Altersschicht, und im Sog von Frauenpower und Quotenregelung wird in nächster Zeit auch diese ihren Bundesrat fordern. Und wer bietet sich im Jahr 2000 als idealtypischer Kandidat an? Richtig, Werner Vetterli, der seinen Lebensabend vorzugsweise rennend auf Waldpfaden verbringt, sich schützt vor Verfettung und Herzinfarkt, demzufolge vor den greisen Mittelrands,

verpackt allgemeine Parteimeinungen in gewagte Bilder, etwa wenn er die ehemalige Sowjetunion als mächtigen Pyromanen bezeichnet und die Armee mit der Feuerwehr vergleicht. In diese kurzen Reden legt er sein ganzes schulmeisterliches Geschick, ersinnt kühne Metaphern, der Text wird zum Feld voller Stilblüten: «Am 1. Januar muss alles pfannenfertig in Brüssel sein, es sei denn, das Volk riecht den Braten, goutiert die Henkersmahlzeit nicht und macht den übereiligen EWR/EG-Köchen einen dicken

trotz 89 «Heute Abend»-Sendungen nicht, wo er nach seiner Ansicht profunde politische Erfahrung erworben hat. Das Verteilen der Pro- und Kontra-Stimmen in einer Ausgewogenheitskiste ist eben nicht der fruchtbare Lehrboden für eigenwillige politische Lösungen.

Vetterli brilliert als putzmunterer Kerl

Zwar hat sich der kampferprobte ehemalige Schweizer Meister im Schwimmen und Modernen Fünfkampf verbal als künftige Streitender in die



THOMI STUDHALTER, RDB



KEYSTONE RDB

Reagans und Kohls als putzmunterer Kerl brilliert, in dieser Welt von Geriokraten also weiterhin die gesund-saubere Vorbildlichkeit der Schweiz präsentieren könnte.

Da die Schweiz voraussichtlich in den nächsten zehn Jahren auf ihrem Alleingang beharrt und patriotische Werte weiterhin im Vormarsch sind, eignet sich der «senkrechte, geradlinige Schweizer» (Vetterli über Vetterli), der stolz die Schweizer Flagge vor seinem Einfamilienhaus in der Neu-Reichen-Siedlung Uetikon hisst, als erster Bundesrat der

Grauen Panther. Wer weiss, vielleicht spekuliert der durchtriebene Vetterli längst mit dieser Möglichkeit, und hinter seinem Schweigen verbirgt sich stilles Beobachten der Griffe und Kniffe der etablierten Politikerkaste. Vergessen wir nicht die alte Sportlerweisheit: Übung macht den Meister!

Die Sympathie seiner Altersgenossen wäre ihm gewiss: Diese erste erwachsene Fernsehgeneration, die dem neuen Medium – dem grossen Maul – in den 60ern und 70ern kritiklos Gehör und Blick

schenkte, vergoss in schwerer Nostalgie Freudentränen beim Staatsmann mit dem Fernsehgesicht aus der Anfangszeit.

Überhaupt steckt die Bewegung «Fernsehprominenz in die Politik» noch in den Kinderschuhen. Im Zeitalter der medialen Dauerberieselung, wo mediokre Quizquassler und andere TV-Trivialgestalten die Bekanntheit eines Napoleons, Einsteins und Newtons geniessen, wird sie noch einschneidend Schule machen. Schon kursiert das Gerücht, die serbelnde SPD

habe, infolge mangelnder Kandidaten für den Bundeskanzler, Thomas Gottschalk in Konkurrenz mit SAT 1 eine Summe in Millionenhöhe geboten, im Kampf gegen Helmut Kohl.

Das Volk und die Füsse vertreten

Auch in der Schweiz ist das politische Potential der TV-Moderatoren längst nicht ausgeschöpft: Beni Thurnheer könnte aus seinen Tor-Rufen an der Fussballweltmeisterschaft politisches Kapital schlagen, der Sportreportage den Rücken zukehren und der CVP endlich ein griffig populistisches Profil verleihen. Gysling, gemäss TAF der Mann mit dem Chassis einer englischen Luxuskarosse, könnte sich von der Autopartei anheuern lassen, und Léon Huber könnte Präsident der noch zu gründenden Partei «Freunde aller Kuschartiere» werden. Zusammen mit Vetterli und anderen ehemaligen Fernseh-Leuchten verträten sie in Bern das Volk, zumindest das vor der Glotze sitzende. Und, weil politisch ständig an Ort tretend, die eigenen Füsse.

